S'dopplete Chrüz vo Hobel

Autor(en): **Wirz, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

9 Knaben und 2 Mädchen (meine Bankgenossin war Albertine Meier aus Büren, das nachmalige Maribethli in den ersten Aufführungen der Sennenfahrten, wo unsere beiden Lehrer mitwirkten).

Ueber die Mittagszeit haben wir im Schulzimmer das Mittagessen in aller Gemütlichkeit eingenommen. Milchkrüglein, ein Schnäfeli Speck oder Käse, ein Ei, ein währschaftes Stück Brot. Gott hab ihn selig, den guten Vater Gaugler, der uns für 5 Cts. ein Stück verabfolgte, an dem man sich satt essen konnte. Und die Würze — echter Schülerhumor! — O, herrliche Genügsamkeit, wie bist du uns im Leben zu gut gekommen! — Auch über die Mittagszeit haben meine Klassenkameraden eine gewisse Ritterlichkeit mir gegenüber gezeigt, an die ich heute noch mit Dank zurückdenke.

Eines Morgens im Winter hatten wir auf dem Hinwege einen sog. Eisregen, zum Glück im Rücken. Im Schulhause angekommen, waren Kleider und Schirm steif gefroren. Noch sehe ich Lehrer Stampfli, wie er die Situation überprüft: — Er hat uns sorglich um den warmen Ofen gestellt, wo wir wenigstens auftauen konnten; dann hat die Stunde ihren Fortgang genommen. Man hat nicht gejammert um die armen Schüler. Man hat uns gelehrt, auch etwa auf die Zähne zu beissen und nicht vor jeder Schwierigkeit den Schlotter zu bekommen. Geistiger Sport, — Erziehung fürs Leben!

Im späteren Leben, wo immer wir unsern Lehrern begegneten, lag in ihrem Fragen nach unserm Ergehen auch ihre Anteilnahme an demselben ausgedrückt. Unsere Freude und unser Leid sind ihnen nahe gegangen. Das vergisst man nicht! Und so lege ich heute gerne, in treuer Erinnerung an all das Schöne, ein geistiges Blümchen der Dankbarkeit auf ihr Grab.

S'dopplete Chrüz vo Hobel

von Max Wirz

Vor mäng hundert Johre si do und dört im hütige Birstal gar stolzi und grossi Ritterburge uf höche Felse gstange. Stumm hei sie Wach ghalte, ob dr staubige, holperige Stross und dr gspröchige Birs, wo im Tal unge wie zweu artigi Gspändli näbenander her gange si. Zwüsche Grällige und Aesch, dört wo sich d'Birs bsungers muess ducke und dureborze, will d'Felse linggs und rechts vom Talbode fast ananger gwachse si, stoht hüt no s'Schloss Angestei, schön und guet erhalte.

Dört het vor Johr und Tag e glückligi Grafefamilie gläbt. Ihri Tochter — Jutta het sie gheisse — isch so schön und edel gsi, dass me wyt im Umkreis und no über d'Grenze-n-übere vo ihre verzellt het. Nit z'verwungere, dass die Rittersöhn us der Umgebig i dr Burg Angestei hie und do es Bsüechli gmacht hei, mängisch meh, als de-n-Eltere lieb gsi isch. D'Jutta het sich vo all dene Chiltchnabe gern dr Hof lo mache; sie isch mit allne glich fründlich und lieb gsi, keim het sie meh zuglächlet als em angere. Drmit het sie jedem Hoffnig gmacht, und jede het gmeint, er wärd spöter einisch d'Jutta als sy Frau heifüehre. So isch es au de beide Sühn Kunz und Kuno vom Steinig i dr Nöchi vo Seebe gange. Beed hei ihre Tag und ihri Stung gwüsst, wo sie die schöni Grafetochter vom Angesteischloss hei chönne träffe, und keine het vom angere öppis gwahret. So isch es lang, lang gange.

Do einisch isch s'Unglück do: Die beede Brüeder hei sich ame-n-e schöne Obe uf d'Bei gmacht zu ihrer Jutta, jede sy Weg us. Dr Kuno isch grad a dä Ort cho, wo im versteckte es Türli uf's Schlossguet vo Angestei gfüehrt het. Sy Brueder isch aber au scho dört gsi. — Dir chönnet ech vorstelle, wie's ihm heiss und cholt dr Rügge ufgloffe

Das doppelte Kreuz von Hochwald.
Dieses 1858 errichtete Kreuz ersetzte ein doppelarmiges Holzkreuz, das vorher dort gestanden

isch, wo-n-er dr Kuno do au uf em Wäg zur Jutta troffe het. Keine het sich meh i der Gwalt gha. Wie wildi Wölf si sie ufenanger los gschosse, hei enanger erbärmlig abrüelet und hei d'Füscht recht hert gmacht. Wo-n-es se dunkt het, es tets, isch jede sys Wegs wieder hei zoge. Beid hei müesse uf d Zähn bysse, will sie dr Hass und dr Nyd fascht verworgt het.

Es isch nimme guet cho. Am angere Morge het me die beede gseh mitenanger usritte. Bi dr Stell, wo hüt s'dopplete Chrüz vo Hobel stoht, si sie abgstiege vo de Ross und hei sich zwäg gmacht zum Zweukampf. Ihre Brueder-hass isch gross gsi. Sie hei so lang wild und zäch mitenander gkämpft, bis beed uf e Tod troffe z'Bode gsunke si.

D'Jutta aber het ihre Liechtsinn schwer müesse büesse. Sie isch nümme z'tröschte gsi. Ihres ganze Läbe lang het sie glitte und nie meh het me se gseh lache.

Bezirkslehrer August Vögtli 1852—1881

Wir bringen hier das Bild des früheren Bezirkslehrers August Vögtli von Seewen, geb. am 10. Mai 1852 und sein Abschiedsgedicht aus Batavia, der Hauptstadt, der gesamten niederländischen Besitzungen in Ostindien und Haupthandelsplatz des niederländisch-asiatischen Handels.

Mit vorzüglichen Geistesgaben ausgerüstet, studierte August Vögtli an der Lehrerbildungsanstalt in Solothurn und am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich. Nach einem längeren Aufenthalt in Neuenburg, wo er neben seinem Studium Privatunterricht erteilte und seine Kenntnisse in der französichen Sprache erweiterte, bekleidete er eine Privatlehrerstelle in Holzmünden und bezog hierauf das Technikum Mitweida. Von hier wurde er im Februar 1874 als Nachfolger von Lehrer Gyr an die Bezirksschule in Büren berufen, wo er mit Bezirkslehrer M. Fürst bis im April 1878 erfolgreich wirkte. Doch der Drang in die Fremde und eine unwiderstehliche Abenteuerlust zogen ihn in holländische Kriegsdienste nach Batavia. Wie sehr er hier enttäuscht wurde, und wie schwer die Reue und bitteres Weh über sein selbstgewähltes Los sein Lebensmark zernagten, beweist sein Abschiedsgedicht, das sein Hauptmann mit der Todesnachricht dem hochbetagten Vater in Seewen sandte. Als Opfer der Malaria starb Aug. Vögtli am 16. März 1881 im Alter von kaum 29 Jahren.

Franz Wiggli-Müller.